

# Quad extrem: Der Sonne entgegen



**Gerry Mayr auf Weltrekord Tour: In 47 Tagen bereiste der Abenteurer auf einer 500er Kymco Südeuropa und Marokko. Er legte dabei dabei rekordwürdige 14.850 Kilometer zurück**

Das Jahr ist fast vorüber, und meine Energie ist verbraucht – der Tank ist leer! Um ihn wieder einmal mit Freiheit zu füllen, starte ich im Dezember mit der Kymco MXU 500. Mein Ziel ist es, die Sonne zu suchen. Denn was gibt es schöneres als im Winter mit dem Quad unterwegs zu sein und zu wissen, dass mich kein Wetter ausbremst.

Vom Bodensee aus kämpfe ich mich mit dem Quad durch Sturm und Regen bis nach Frankreich. „Frankreich ist nichts ohne ein Croissant, das man natürlich in der Hauptstadt Paris zu sich nehmen muss“, sage ich mir. Zwei Tage mache ich die verwinkelten Straßen von Montmartre mit dem Quad unsicher, dann zieht es mich an das Meer.

Die größte Düne Europas steht nun auf

dem Programm. Nach vielen Autobahn-Kilometern gibt's endlich Sand unter den Rädern. Der Allrad bringt mich direkt vor den Aufstieg zur Düne, wo ich für die Nacht mein Zelt aufbaue.

Eine lausige Nacht mit minus 5 Grad erwartet mich. Oft wache ich auf und bin ungeduldig auf den bald nahenden Morgen. Es ist 6 Uhr, als ich mich aus dem Schlafsack pelle. Ab in die Stiefel und durch den weichen Sand hinauf zur Düne. Durch das Gewicht der Kameras und Stativ ist der Aufstieg recht anstrengend. Der weiche Sand kostet Energie. Dort oben aber werde ich von einer wahnsinnigen Stimmung überwältigt. Zwischen dem Nebel, der im roten Licht der aufgehenden Sonne angestrahlt ist, auf der einen Seite und dem Atlantischen Ozean auf der anderen stehe ich nun. Es ist total unwirklich hier auf der Düne. Schade, dass die immer stärker werdende Sonne diese Stimmung zerstört. Nach zwei Stunden steige ich wieder ab und baue das Zelt zusammen.

Auf dem Tacho stehen 1.500 Kilometer. Die hat das fast serienmäßige Quad locker heruntergespult, trotz der Menge Gepäck und dem Paramotor, der auf dem Träger festgeschnallt ist.

Das nächste Ziel ist Spanien: Madrid. Eine lange Tagesetappe steht an. Doch so gut der Tag auch angefangen hat – um die Mittagszeit erwischt es mich eiskalt. Die ständigen 95 km/h mit Gegenwind und

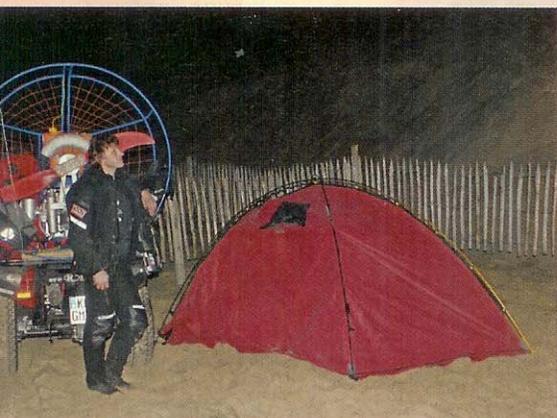
dem großen Luftwiderstand haben der MXU zugesetzt: Der Antriebsriemen war den Strapazen nicht gewachsen. So musste ich das erste Mal den Paramotor in Einsatz bringen. Mit 40 km/h ‚propellere‘ ich auf dem Standstreifen von der Autobahn bis in ein kleines Dorf. In einer Autowerkstatt wechsle ich den Antriebsriemen.

Nach dem Theater mit dem Riemen folgt eine anstrengende Fahrt durch die Nacht. Ich muss alle Register ziehen. Das Visier meines Helms beschlägt, was natürlich bei minus 8 Grad kein Wunder ist. Außerdem ist Bodennebel angesagt. Blind wie ein Maulwurf peitsche ich durch die rabenschwarze Nacht. Es geht durch das Landesinnere bergauf und bergab, kein Halt – nur ein Weiter. Da die Tankstellen in dieser Gegend nur mit Nachtschalter ausgestattet sind, gibt es auch keine Möglichkeit mich kurz aufzuwärmen.

In den frühen Morgenstunden erreiche ich Madrid. Der sonnige Tag entschädigt mich jedoch für die 850 gefahrenen Kilometer, die Kälte und die Entbehrungen.

Am nächsten Tag führt mich der Weg nach La Coruna und somit wieder ans Meer. Ich liebe die Nächte am Meer, wo das Meeresrauschen mir als Gute-Nacht-Lied dient. Der kurvigen Küstenstraße folgend, erreiche das Dorf Olho Marinho. Dort besuche ich einen Freund, der hinter seinem Haus eine Wiese sein Eigen nennt.

Es ist höchste Zeit, mit dem Paramotor



Nachtlager im Zelt: bei -5 Grad eine frostige Sache

in die Luft zu gehen. Freiheit pur hat man nur in der Luft ohne Radar und Polizeikontrollen. Frei wie ein Vogel fliege ich über das Land bis ans Meer. Es ist ruhig bei dem über eine Stunde dauernden Flug. Das einzige Manko: in 800 Meter Höhe herrscht eine eisige Kälte.

Nach einer sicheren Landung mache ich mich weiter auf den Weg nach Lissabon. Die Hauptstadt Portugals besticht durch seine tolle Lage am Atlantik. Einfach überwältigend ist die Fahrt über die große Brücke in Lissabon. Es ist Mittagzeit, die Sonne steht im Zenit, der laue Wind mit seinen 20 Grad weht mir ins Gesicht. Die Sturmhaube brauche ich nicht mehr. Meine Freundin – die Sonne – begleitet mich. Seit Bordeaux ist sie mit mir unterwegs und gibt mir jeden Tag aufs neue die Kraft, über 500 Kilometer auf dem Quad zu sitzen.

vorüber. Die Zöllner in Tanger wollen mich mit dem Gleitschirmmotor nicht einreisen lassen. Sie sind der Meinung, das Quad sei ein Flugzeug und dürfe deshalb nicht auf die Straße. Es macht sich eine Mischung aus Wut und Verzweiflung in mir breit. Erst nach 2 Stunden heftiger Diskussion ist diese Farce zu Ende. Ich kann die Beamten davon überzeugen, dass ein 400 kg schweres Quad nicht mit einem 20 PS Motor in die Luft gehen kann. Nach 7 Tagen mit tollen Fahrten am Strand, in den Dünen, wo ich das vielseitig verwendbare Allrad-Quad bis auf das Extremste testen konnte, verlasse ich Marokko, um über Spanien und Frankreich nach Italien zu fahren.

Nach 6 Fahrtagen mit vielen Kilometern erreiche ich die Fähre, um nach Messina auf Sizilien zu gelangen. Diese Insel ist ein fantastischer Teil Italiens. Sie besticht mit Kur-



Sandkastenspiele: Gerry in Marokko



Glücklich: Weltrekordler in Afrika

Imposante Kulisse: Verschneiter Äthna auf Sizilien



Mitten in der Nacht erreiche ich Tarifa und somit die Fähre nach Afrika. Ich habe Glück: Die Fähre legt in 20 Minuten ab, und mein rotes Kamel, der Paramotor und ich sind mit dabei.

Nur 35 Minuten dauert die Überfahrt auf den schwarzen Kontinent. Ich bin hundemüde, doch der Tag ist noch lange nicht

ven ohne Ende. Das Quad freut sich richtig auf die Kurvenhatz. Im Hinterland gibt es Bergpässe mit fast 2.000 Metern. Mir ist richtig warm, nur der Schnee neben der Straße erinnert an die kalte Jahreszeit.

6 Tage bleibe ich auf Sizilien, genieße den blauen Himmel und die 20 Grad, welche den weißen, schneebedeckten Ätna als

etwas Außergewöhnliches erscheinen lassen. Nur noch 2.500 Kilometer sind es bis nach Konstanz – leider viele Autobahnkilometer, aber die letzten 380 km über den Reschen- und schneebedeckten Arlbergpass geben der Reise zum Abschluss noch den besonderen Touch.

Gerry Mayr  
Info: [www.gerry.as](http://www.gerry.as)